

seine Rolle, die er in den geistigen Auseinandersetzungen gespielt hat, und stellt heraus, daß Wibert auch ein Denker eigener Prägung und nicht nur das Werkzeug des Kaisers gewesen ist.

E. Klebel, Zur Abstammung der Hohenstaufen, ZGO. 102 (1954) 137—187, versucht die Mitglieder des stauischen Hauses aus der Zeit vor 1100 zu ermitteln bzw. zu sichern. Mit großem Scharfblick hat Vf. eine Reihe von Fährten gefunden, gibt aber selbst zu, daß seine Ergebnisse recht mager sind, denn ihnen fehlt der letzte sichere Beweis. Von größerem Interesse sind daher die Einblicke in die möglicherweise genealogisch bedingten politischen Verflechtungen besonders bei der Gründung des Klosters St. Fides in Schlettstadt 1095 (S. 151—163). Ob die in diesem Zusammenhang als Möglichkeit beanspruchte Folgerung, die Staufer könnten mit dem Geschlecht Toulouse-Rovergue bzw. mit dem Hause Champagne verwandt sein, weil St. Fides von Kloster Conques aus besiedelt worden ist, genealogisch brauchbar ist, wird ernsthaft geprüft werden müssen. In einem anderen Zusammenhang (S. 145 ff.) unterzieht der Vf. das DH. III. 395 einer Kritik mit dem Ergebnis, daß die Jahreszahl von 1105 auf 1050 gefälscht und das Proto- und Eschatokoll einem D. Heinrichs IV. von 1105 entnommen worden seien; schließlich hat der Vf. ermitteln können, daß der Fälschung eine undatierte Notiz über die Gründung und Ausstattung der Pfarre Oberviehbach aus der Zeit von etwa 960—975 zugrunde gelegen haben müsse. — Beigegeben ist eine genealogische Tabelle (gegenüber S. 144).

H. P.

F.-J. Schmale, Die Bemühungen Innozenz' II. um seine Anerkennung in Deutschland, ZKG. 65 (1954) 240—269. — Mit Hilfe von Urkunden wird nachgewiesen, daß die im Codex Udalrici überlieferten Briefe Innocenz' II. und seiner Anhänger Fälschungen sind, die sich an einige echte, außerhalb des CU. überlieferte Schreiben anlehnen. Sie kamen zusammen mit anderen typischen oberitalienischen Stilübungen, die bei der Aufnahme in den CU. aktualisiert wurden, als Sammlung nach Deutschland. Das tatsächliche Werben um den deutschen König setzte nicht, wie bisher angenommen, sofort nach der Doppelwahl ein, die Legaten Gerhard von S. Croce und Walter von Ravenna kamen vielmehr erst Ende Juni, bzw. Ende August nach Deutschland, als der Papst bereits auf dem Wege nach Frankreich war. Innocenz stützte sich hauptsächlich auf die neuen geistigen Kräfte Frankreichs, Lothar III. wurde von Anfang an nicht die ausschlaggebende Rolle zugeordnet.

F. J. S. (Selbstanzeige)

Archdale A. King, Cîteaux and her elder daughters, London 1954, Bruns and Oates, XII u. 411 S., 9 Tf. im Text. — Das Buch bietet eine Geschichte der fünf ältesten Zisterzienserabteien, Cîteaux, La Ferté, Pontigny, Clairvaux und Morimond, von ihrer Gründung bis zur Gegenwart; die Fülle des Stoffes wird bewältigt, indem schlicht für jedes Kloster die Regierungszeiten der Äbte aufeinanderfolgend behandelt werden. Ist sich zwar der Vf. selbst der Nachteile dieser Methode bewußt, so hat er doch seine Absicht, eine durchgehende Geschichte der einzelnen Häuser zu geben, in ansprechender und durchaus wissenschaftlich fundierter Form verwirklicht — ansprechend, obwohl oder gerade weil er offensichtlich gegenwartsbezogen und mit starker persönlicher Anteilnahme schreibt.

J. Sydow, Bernhard von Clairvaux und die Römische Kurie, Cîteaux in de Nederlanden 6 (1955) Abdij Westmalle, S. 5—11, beleuchtet einige Institutionen der Römischen Kurie aus Briefen und Schriften Bernhards.

Österreichische Beiträge zur Geschichte des Zisterzienserordens. Festschrift zum 800-Jahrgedächtnis des Todes Bernhards von Clairvaux, hg. von der Österreichischen Zisterzienser-Kongregation vom Heiligsten Herzen Jesu,